

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht 2.22. — Erscheint täglich ausser Sonntagen und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rheede, J. G. Sams. Anholt, Wilhelm Wolling.

45. Jahrgang.

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Eiedern und Werth

Nr. 66

Montag, 20. März 1916.

Nr. 66

Anzeigenpreis:
Für Einzeilmisde die Zeitungs- oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Restanten kosten pro Zeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entprechenden Rabatt. Anzeigen- und Offertengeld 25 Pf. Bei Klage-Erhörung, Konfusion usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmefrist 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.
Organ der Zentrumsparthei.

Eine blutige Schlacht im Seengebiet bei Dünaburg.

9270 gefallene Russen allein vor unseren Stellungen beiderseits des Naroczsees. — Ein deutscher Erfolg gegen die Engländer bei Vermelles und La Bassée. — Ein französischer Angriffsvorstoß am „Toten Mann“ im Reime erstickt. Neue Kämpfe auf dem rechten Maasufer. — Vier französische Flugzeuge bei Mülhausen abgeschossen. — Ein erfolgreicher österreichischer Angriff am Tolmeiner Brückenkopf. — Ein Zeppelinangriff auf die feindliche Flotte in Saloniki.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reger.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiete beiderseits des Naroczsees ist recht lebhaft geworden. Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Midzios-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillen-Kämpfchen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Vermelles sowie südlich des Kanals von La Bassée nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreichen Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der arbeitsreichen verfehlten feindlichen Befestigung wurden 30 überlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten.

Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.

Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Reime erstickt.

Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit beiderseits in sehr erheblichem Maße. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Weste Douaumont und westlich von Mülhausen um einzelne Verteidigungsvorstellungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Förlerei Thiaville (nordöstlich von Verdun) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch deutsche Besatzungen gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mit-

nahme von 41 Gefangenen kehrten unsere Abteilungen in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr reger.

Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont-Verdun und Epinal-Lure-Besoul sowie südlich von Dijon an. — Durch feindliche Bombenwürfe auf Reims wurden 3 Zivilpersonen verletzt. — Aus einem französischen Geschwader, das Mülhausen und Hattvill im Überflieg, wurden vier Flugzeuge in unmittelbarer Nähe von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Beobachtung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer. In Hattvill wurde ein Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der erwartete russische Angriff hat auf der Front Dnywintz-Sees-Potawny und beiderseits des Naroczsees mit großer Festigkeit eingeleitet. An allen Stellen ist der Feind unter ungewöhnlich harten Verhältnissen blutig abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Naroczsees wurden allein

9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering. Südlich von Wischniew kam es nur zu einer Verfechtung des Artilleriekampfes.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara Burun südlich von Saloniki angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

„Der Reichstag hat das Wort“.

Die „Königliche Volks-Zeitung“ schreibt: Das deutsche Volk hat die Mahnungen seiner Minister und Diplomaten zur Geduld und Zurückhaltung bisher trotz mancher Beunruhigung im ganzen getreulich befolgt. Das Volk hat es auch getan lassen, wenn mit Rücksicht auf das Ausland diese Mahnungen begründet wurden. Heute steht es unter dem Eindruck, daß das Ausland sich für solche Rücksichten dankbar gezeigt hat, und daß es deshalb an der Zeit sein könnte, nur mit Rücksicht auf die Hoffnungen des eigenen Volkes und seiner Bundesgenossen, nicht mehr die Rücksicht auf das Ausland sprechen zu lassen.

Wir begnügen uns heute damit, dieses Empfinden nur ganz allgemein zum Ausdruck zu bringen. Auf die einzelnen Fragen, die in diesem Zusammenhang stehen und das deutsche Volk tief bewegen, gehen wir in diesem Augenblick absichtlich nicht ein. Was wir zu ihnen sagen könnten, ist

gefragt worden. Jetzt hat der Reichstag, haben im Reichstag die erwählten Vertreter des Volkes und die verantwortlichen Männer das Wort. Möchten sie, unbeeinträchtigt durch Rücksichten, die ihren Wert verloren haben, die klare, die deutsche Sprache sprechen, die unser Volk zu hören sich sehnt, die Sprache, die würdig ist der Tatendrank auf den Schlachtfeldern und auf den Meeren!

Die konservative „Kreuzzeitung“ bemerkt zur Reichstags-Öffnung:

„Mit einiger Spannung sieht man dem diesmahligen Wiederauftreten des Reichstages entgegen. Wir haben von einem Artikel des Abgeordneten Wassermann Kenntnis gegeben, in dem er dem Reichstag vor allem die Aufgabe zuwies, den Willen des deutschen Volkes in der Frage des 11-Vorkrieges klar und scharf zum Ausdruck zu bringen. Aus bekannten Gründen ist die Presse dazu ja nicht in der Lage, und auch hier können wir sachlich auf die Angelegenheit nicht eingehen. Nur den Versuch müssen wir zurückweisen, es der Öffentlichkeit so hinzustellen, als sei lediglich der Laie, der die eigentlichen Schwierigkeiten dieses Problems nicht kenne, in der Lage, den Standpunkt des Abg. Wassermann zu teilen. Das „Berl. Tageblatt“ hat in einer Erwiderung auf den Artikel Wassermanns erklärt, niemand könne über das Problem gewissenshaft urteilen, der es nicht in all seinen Vorbedingungen, seinen Möglichkeiten und Verwicklungen kenne. Für folgenreiche Entscheidungen genügt nicht die bildhafte Vorstellung, mit denen man ein laienhaftes Publikum entzückt. Die uns mitgeteilt wird, hat das Volkssprech-Bureau diese Anschauungen drastisch in der Provinz verbreitet, damit also den Versuch untersteht, die Öffentlichkeit in den Glauben zu verführen, als könnten die Anschauungen Wassermanns nur Leute teilen, die nicht über die nötige Sachkenntnis verfügten und die die einschlägigen Verhältnisse im Grunde genommen nicht beurteilen könnten. Als ehrliches Spiel können wir diese Art der Behandlung von Meinungsverschiedenheiten nur verurteilen und vergiften. Die Presse, jedenfalls aber der Reichstag, werden eine solche Verführung der Öffentlichkeit in diesem Falle unmöglich machen. Deshalb läßt man besser, von vornherein dem Publikum reinen Wein einzuschenken und sich loyal auf den Boden sachlicher Auseinandersetzung zu stellen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt dazu: Wir können diese Anschauung nur Wort für Wort unterschreiben.

Wilde und zahme Albaner

Kriegspressquartier im März 1916.

(Eigener Bericht des „Bocholter Volksblatt“.) Ich habe schon dargelegt, welche schwierige Problematik die Kulturarbeit in Albanien zu lösen haben wird, und ich habe hinzugefügt, daß es gleichwohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Lösung dieser Aufgabe nicht allein der albanischen Volksstämme mit geistigen Fähigkeiten begabt ist, deren fördernde Kraft jeglicher Kulturarbeit zugute kommt. Wer von dieser Kraft nichts weiß, den muß freilich der erste Anblick albanischer Menschen und Verhältnisse mit argem Mißtrauen erfüllen.

Mich hat dieser Krieg nicht zum erstenmal in das Land der Schkipetaren geführt. Ich kannte die äußere Erscheinung dieser Männer, die sich in ihren wilden Kostümen und Waffenausrüstungen als eine Kreuzung von Stoungianern und Wälschen darstellen, schon von früher. Es freute mich

nicht wenig, das naive Erscheinen unserer Truppen zu beobachten, das sich bei ersten Begegnungen mit Albanern kundgab. Solche Begegnungen erfolgten, schon ehe die österreichischen Bataillone albanischen Boden betreten hatten. In der Woche, die Cattaro hielten sich nämlich viele albanische Flüchtlinge auf, die vor Essad Paschas tyrannischer Regierung das Weite gesucht hatten. Die schloffen sich sofort unseren Truppen an, um als Kämpfer mit dabei zu sein, wenn ihr Vaterland befreit wurde.

Eine solche albanische Parteigängertruppe, die auf Lastautomobilien heimwärts befördert wurde, sah ich gleich nach der Waffenschreckung Montenegro in Njeguš — umdrängt von aufstehenden Soldaten, die sich nicht fassen konnten beim Anblick dieses Mummenschauspiels. Jeder dieser albanischen Helden war bis an die Zähne bewaffnet mit Mauerferngewehren, Pistolen, Handscharen und Messern, jeder trug einen kunstvoll gearbeiteten und mit kostbaren Zieraten behangenen Patronengürtel, dazu noch allerhand silberne Ketten und Amulette. Jeder war mit einer phantastischen Mänteltracht angezogen, die offenkundig darauf ausgeht, den Eindruck zu erwecken, daß mit ihrem Träger nicht gut zu scherzen ist. Einer von diesen Herren, die übrigens alle schon längst das Schwabenalter überschritten zu haben schienen und bereits ein wenig angegraut waren, wurde mir als eine Art albanischer General bezeichnet. Es war jedenfalls ein angesehener Batrikdar, was ihn aber nicht hinderte, ebenso wie die anderen, ein Mauerferngewehr und überdies in einer Hand ein Bündelchen schmutzige Wäsche zu tragen. Die Wildheit seines Aussehens hatte er etwas furchtbarst stilliert, denn er trug über den merkwürdigen albanischen Schlüßhofen knallgelbe Reitgamaschen und über dem Wams eine europäische Pelzjacke.

Unsere Soldaten starrten diese seltsamen Gestalten mit unverhohlener Neugierde an, aber wie werden sie erst die Augen aufgerissen haben, als sie zwei, drei Tage später in das Gebiet des Skutari-Sees oder auch nur in die montenegrinische Großstadt Podgorica kamen, wo sich die Maffiosen aus der Umgebung — die von den Stämmen Hoti und Gruda — offensichtlich auf dem Marktplatz die Häuser suchten und auch sonst Wilder stellten, die an wilder Ursprünglichkeit nichts mehr zu wünschen übrig ließen.

Es wäre nun meines Erachtens recht verkehrt, aus solchen Absonderlichkeiten den Schluß zu ziehen, daß den Albanern kein Platz im europäischen Kulturkreis gebührt. Den wildromantischen Wildern, die ihre äußere Erscheinung bietet, steht nämlich manche Tatsache gegenüber, die den Beweis erbringt, daß der Schkipetare, wenn er aus seinen alten Verhältnissen herausgerissen wird, ein tüchtiger Burche ist, der es versteht, rasch obenauflommen. Im alten türkischen Reich spielten die nach Istanbul ausgewanderten Albaner bei Hofe, im Heere und in der Verwaltung eine große Rolle und im Handel mußten sie sich sogar neben den Griechen zu behaupten. Das albanische Element hat im verflochtenen Jahrhundert, aus seinen Bergwildnissen ostwärts in das Wardar- und Thoral einwandernd, binnen wenigen Jahrzehnten die serbische Bevölkerung wirtschaftlich völlig zu überwinden und den besten Boden in seinen Besitz zu bringen gemußt. In Montenegro, im Sandtschak und im nördlichen Mazedonien ist fast der gesamte Handel in den Händen albanischer Einwanderer; selbst in Bosnien gibt es eine Menge angesehener albanischer Kaufleute. Die Küsten- schiffahrt von Süd-Dalmatien an bis Korfu — in

Uebershaupt beschränkt sich das „Wildstüßliche“ nur auf den Norden, ganz besonders auf die Gebirgsgegenden um den Skutarisee und die Zone der nordalbanischen Alpen, die vor wenigen Jahren noch für fremde unbetretbar gewesen ist und erst jetzt während des Krieges topographisch erschloß wird. Der Albaner war immer sofort ein anderer Mensch, wenn er, aus den Bindungen seines Clans sich lösend, vom dürtlichen Hirtenleben der Berge Abschied nahm und nach Skutari oder auch nur nach Diakova oder Prisrend wanderte. Aus dem Knaben, der im Vorstellungskreise der Wutrasche seine Kindheit verbracht hatte, wurde dann binnen kürzester Frist ein listiger, reicher Händler, aber noch häufiger ein uermüßlich schaffender Handwerker, dessen kunstvolle Erzeugnisse sich neben den schönsten und erlesensten Musterstücken des albanianischen Kunstgewerbes sehen lassen können. Die Verhältnisse der albanischen Silberschmiede, Tauscher, Kupferblechler und Lederarbeiter sind, bei aller Armut und Abseitigkeit des Betriebes, mit ihren Leistungen eine Gewähr dafür, daß Albanien nur der ordnenden Gewalt bedarf, um binnen Kurzem ein Stild Europa zu werden.

Франзёскае Мова

88. Genf, 18. März. Das Ausbleiben einer französischen Offensive an anderen Punkten der Front erbittert die militärischen Kritiker. General Berauz schreibt: „Ich frage mich, wenn wir jene schweren Kanonen endlich bekommen, worüber man uns die Ehren voll schrie. Es scheint, als hätten wir sie noch immer nicht. Dadurch sind unsere Gegenangriffe ein nutzloses Hinschlachten von Soldaten. General Belain kann nicht ewig die jegliche Taktik anwenden und die Vöcher der Verdunfront mählsam stoßen. Die Presse pries in eine Panik verfindern, weil die reiche Kasse die Wünsche eine Offensive, aber das Oberkommando ärgert, weil die Kanonen fehlen.“ — Gegenüber dem dringlichen Verlangen Frankreichs, Italien müsse an der Westfront mithelfen, verurtheilt die russische Presse die jegliche Offensive als hinreichende Gefahr bekannt freigenden Frankreichs. Italien müsse, daß Deutschland durch den Sieg Frankreichs vernichtet werden könne. Es handle deshalb gegen den Bestand seiner eigenen Existenz, wenn es nur die uneinnehmbare Monzofront bediene.

Zum Tode verurtheilte ruffische Ge-
fänger.

Prinzessin von Habenichts.

17. Kapitel.

Während heiss brannte die Zulföhne wieder auf den
Festplatz vor Schloss Gasselesch, wo der Diener Gottlieb
Schieden oben den Rollstuhl seines Herrn nach dem
Schonsteinplatz unter den Bäumen, doch, wie jeden Vor-

See- und Luftkrieg.

An nationalliberalen Abgeordneten wird be-
antrag, der Reichstag wolle beschließen:
In Erwägung, daß England nicht nur gegen die
bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg
führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung
des Völkerrechts und Vergewaltigung der
Neutralen die richtungslossten Maßnahmen getroffen,
um die Verhungerung Deutschlands mit Lebens-
mitteln und Rohstoffen zu verhindern und das
deutsche Volk durch Hunger niederzujwingen,
in fernerer Erwägung, daß umgekehrt Deutsch-
land in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte
und richtungslose Führung des U-Boottkrieges
die Verhungerung des englischen Volkes mit
Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich
zu erleichtern, vielleicht sogar unmöglich gemacht
und dadurch ein schnellerer, für Deutschland siegreicher
Ende des Krieges herbeigeführt werden kann.

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichstanzler zu übermitteln: Nachdem des Verleuges Englands, unter Volk durch Absperrung und Aushungerung niederzurufen, und der dadurch erfolgenden Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die samte Bevölkerung, ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer technischen Hilfsmittel gegen England geboten, um es auch unterseits in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings befehlsgewebenen Entschluß der Reichsteilung über die Führung des Unterleutnants ist eine für diese Zwecke geeignete Maßnahme nur zu erblicken, wenn deren praktisch wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend gesichert ist.

Die Fraction des Centrums hat im Reichstage
den Antrag eingebracht:
Der Reichstag wolle beschließen, folgende Er-
klärung dem Reichsfürsten zu übermitteln: Nach-
dem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe
im Engländs Kriegsführung erwiesen hat, so
sicht der Reichstag die Erwartung aus, daß, da die
Ange der Verwendung der Unterseebootmasse im
Kriegsrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhand-
lungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit
Gebrauch dieser Waffe gewährt wird.

Die Ursache war ein englisches Unterseeboot.

WLB. Berlin, 18. März. (Wie.)

„Schon wieder diese Hitze!“ braunte der Graf verdrießlich. Jeden Tag blauer Himmel und praller Sonnenschein! Was einfach! Als ob es nicht endlich wieder mal regnen könnte! Schieben, hat Er die Zeitungen vom Herrn Pfarrer geholt?“

„Dann sage Er sit mir auch ordentlich zurecht. Nicht so frey gehen, daß mir alle Blätter nachher aussein-
berfallen! Und bleibe Er da. Er weiß, ich kam es nicht
leben, wenn Er nachher immer gleich wieder dabon-
rennt, kaum daß Er mich an Ort und Stelle gebracht!“
Schreiben antwortete nicht. Er suchte mit kühnem
Blick den Nüsslein Schachtel aus, schob den Hohlzylinder
daß der Gedächtnis geradeaus nach der Schloßthürasse
drücken konnte, dann wieder in die Schloßthürasse
auf, daß er beschriebene Zeichnungen ausbreitete. Dann
überlegte er sich noch, ob das Blattschlagmännchen in Griff-
weite lag, die Decke über den Hüfen des alten Herrn
in Ordnung trat und trat dann hinter den Fackelst-
scheinbar, um dort weitere Befehle geduldig zu blei-
ben. In Wahrheit aber schlich er schon nach zwei Minuten
leise durch die Röhre dabon. Das konnte ihm ja gar
nicht erschallen, daß er für den Betreffenden auch noch
Leuten das Alter entziffte.
Die Zeiten waren anders, wo sie beide jung ge-
wesen, der Graf umgeben mit Despoten spielte und er
den Lagerbunkelnden Kammerdiener, der sich kühnhaft
„Du“ nennen ließ und einer gelegentlichen Wippen-
schändung verstand.

Demnach in den gütlichen Tagen, war der Graf
ja auch noch ein anderer gewesen. Seinen feurigen Ge-
istesblick und der stolzen, durchdringenden seines Wissens
den sich noch einmal das durch Generationen ver-
erbte Delirium seiner Tünnen gesammelt zu haben
verstand, war sicher zu wiederholen gewesen. Und war er
in Tyrann in bösen Stunden, war er dafür in den
guten auch wieder ein großmüthiger, sehr fester Herr,
der seine eigene, Tünnen mit an der Fesseln und Frei-
heit seiner Untertanen mit. Eine dieser Tage

Über nun war das alles Vorüber. Die schmerzhaften Tage, die über Gasselsloh hingogen, das Alter und seine Krankheiten hatten einen bewährteren, bisweilen sogar kostbaren Strohkreis aus ihm gemacht, der ewig unauflöslich in Ruhe lag, die doch wehlich genug zu tragen

Der Chef des Admiraltätsbezirks der Marine

Von der Westgrenze wird der Rön. Vize. geschrieben: Noch immer nicht ist einwandfrei festgestellt, wodurch der Untergang des großen holländischen Personendampfers „Tubantia“ herbeigeführt wurde. Eines aber mag zur Aufklärung beitragen. Von verschiedenen einwandfreien Zeugen ist nämlich festgestellt worden, daß kurz vor dem Untergang des Dampfers in jener Nacht und auch nachher fortgesetzt ein englisches U-Boot in der Nähe des Noordhinder Feuerschiffes beobachtet worden ist. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Thaten wird mit Recht angenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die „Tubantia“ aus einer bis jetzt nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt worden ist.

Die Einnahme von Erserum

229. Konstantinopel, 17. März. Von amt.

der Stelle wird mitgeteilt:
In ihrem Bericht vom 20. Februar 1916 und in den folgenden Berichten stellten die Russen die Einnahme von Erzerum als einen großen Sieg dar und sprachen mit Prahlerei von der Bedeutung dieses von ihnen für sehr modern gehaltenen festen Platzes. Wir erkennen an, daß die Russen sich in der Notwendigkeit verkehrt sehen, ihrem Lande und seinen Vätern, welche nach dem einzigen großen Sieg unter welcher Form immer kämten, glänzende Tagesberichte mitzuteilen. Wir aber erklären entschieden, daß Erzerum eigentlich kein besetzteter Platz ist, daß die Vordurchdringung es nicht gestaltet, die Stadt als festen Platz zu befestigen und daß wir es unterseits nicht für möglich halten, Erzerum härter zu besetzen, als es seiner Natur entspricht. Die Tatsache allein, daß wir hinter den zerfallenen Mauern der Stadt eine riesige Anzahl alter Kanonen, schmelzende Lebersteine aus dem türkisch-russischen Feldzug des Jahres 1878 zurückgelassen, und daß sich dort Lebensmittel für nur zwei Tage befunden haben, beweist unumstößlich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als festen Platz auszunützen. Was wir mit den Russen um den großen Pump als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus einigen in 12 Kilometer Entfernung von Erzerum angelegten Verschanzungen, und die mächtige Artillerie, die wir sie sprechen, besteht aus unbespannten Rasenkanonen, die wir im Stich ließen, nachdem wir sie unbrauchbar gemacht hatten. Wir überlassen dem überheblichen Generalstab die Sorge, die Vorteile dieses dieser Platz den Russen vom strategischen Standpunkt aus für diesen Krieg sichert und was er zu Ergebnissen zu würdigen, welche aus seiner Preisung und Räumung für sie erwachsen können. Gegen die Behauptungen der Russen hat keine Festungsbedeutung in der Umgebung Erzerums ausgesprochen, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine Artillerievorbereitung eingelegt. Ein solches Gelingen es ihnen nicht, wie sie behaupten, in fünf Tagen Erzerum zu hemmungslos zu erobern.

Seit unserer Räumung von Erzerum und unserm Rückzug in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Unter linker und rechter Flanke sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Befehl in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachschübe geleistet, in andern Abschnitten ohne überhaupt einen Fünftel schub abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellung besetzt, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Wills-Misch-Mischaleh bis zu den Stellungen ertruden, die sich einige Kilometer westlich von Ajir und Nisch befinden. Wir können mit Recht stolz sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis davon erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten sprechen, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen übergelegene Kräfte des Feindes geleisteten Kämpfen, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt bewiesen haben, und wir sind sicher, daß sie Bemerkungen derselben militärischen Tugenden neben werden, sobald wir infolge einer Abänderung der Lage, die sich jeden Tag mehr zu unsern Gunsten gestaltet, zur Offensive übergehen werden. Unsere Armee ist frei von all den Mälen, welche ihr Verleumdern andichten wollen. Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deutschen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse entstanden sein sollen, sind Lügengewebe, würdig derer, die sie erfunden haben.

Der amtliche französische Bericht

1848. Paris, 18. März. Antificher Bericht von Freitagnachmittag: Westlich der Maas ließ die Beschießung im Laufe der Nacht in der Gegend von Veshicourt und Cumieres nach. Nach dem blutigen Beschüsse seines achtigen Angriffs erweuerte der Feind seine Angriffe gegen die Höhe „Der Mann“ nicht. Westlich der Maas folgte auf ne heftiger geworden Beschießung von 8 Uhr abwärts ab eine Reihe sehr heftiger Offensivschüsse gegen das Dorf Vaux. Die Deutschen unternahmen flüst aufeinander folgende Angriffe mit starren Kräften in dieser Gegend, ohne einen Erfolg zu erzielen, zwei auf das Dorf, zwei andere auf die Bänge des vom Fort gekrümmten Hügel und schließlich einen letzten, der aus dem Hohlweg südlich des Dorfes Vaux hervorzubrechen suchte. Die Angriffe wurden durch unser Sperr- und Mäulungsgewehrfeuer gebrochen und kosteten den uns bedeutende Verluste. In der Weere ist kein Ereignis zu melden, abgesehen von dem heftigsten Geschützfeuer im ganzen Abschnitt. Westlich von Pont a Mousson bestattete uns ein gegen einen Angriff der feindlichen Linie geführter Handreich im Fort-Marsgeschütz Gefangene zu machen und dem Feind einige Verluste auszufügen.

Am 1. d. M. wurde ein feindlicher Angriff gegen unsere kleinen Posten südlich des Waldes abgewiesen. Nach Handgranatenangriff abgewiesen. Tüchtige Tätigkeit unserer Artillerie in der Nacht.

Und plötzlich geschah ein Wunder — wenigstens
des Grafen so.
Eine junge, schöne Dame bog um die Ecke des
es, der von der Konfirvorse draußen direkt zur
Hinterasse führte, blieb bei dem Gejammer des al-
tames herbei. Augenblicke betreten stehen und ein-
drang ein. Es war ein gew. Licht.

„Wünschen Sie sonst noch etwas? Soll ich Ihnen
etwas schenken?“ fragte sie mit einer so weichen, innigen
Stimme, daß sich der Graf plötzlich seines künftigen
Lebens schämte und erröthete die Augen niederzuschlagen.
Er schlug sie jedoch wieder auf, denn die Reue der
Väter die Scham und die Furcht, damit wir da sei-

heim. „Dante,“ rief er. „Und dann stelle er
sich vor: „Graf Trostburg.“
„Nicht,“ antwortete die Gegenüberstellung. „Ich
die Frau Gräfin sprechen. Ich . . . ich komme
der Annonce . . . Sie suchen eine Stütze für den
Hof, nicht wahr?“

er Kopf rief beide Augen auf.
 „Ich kam, um . . . ?“ Ach nein, das mußte ein Irr-
 tum sein! So sehr konnte sein Schicksal ihn nicht
 täuschen. Das war ja eine Dame von Welt, in jeder
 Hinsicht, in Kleidung, Auftreten und Sprache! Un-
 möglich, man der summen, mit Hand anzulegen
 könnte, beim Umräumen, im Gemüthsge-
 rath, dann noch vorzulegen, und all das für, einen

...
 verlegen suchte er für das begreiflich zu machen,
 er für Hölisch auf einem Garenstuf Platz ange-
 hatte.
 der Feinsten Richter wachte sonst.
 es bin eine Waize und mache kleineren Anstöße.
 es nur darum zu tun, Familienanhang zu ha-
 ben nicht nötig zu können. Wie ich willend
 ...

Er meine Frau!" herrschte ihn der Graf an.
 "Se die Frau Gräfin bitten, sofort zu kommen!"
 (Glockenklingeln)

gend von W
von Craonne
Batterien de
des Feindes
gend nördlich
seine Infan
mit Unterbre
Boevre. T
dem rechten
mont und D
kräftig die se
bedeutendes
Champneuvill
dem sbllichen
den. — Bei
gegenseitige

WIV. Pa
rals Haig vo
tätigkeit südli
ges gegenseit
Hvern.

Der
W. H.
17. März. In
lungen feindli
tillerie unsere
und im Suga

das Feuer, und
unserer Artill-
gond von Togg-
terungsverhöl-
Fortana und
zweiten Gipfel
Metern besetz-
tuch des Fein-

Im Hellataler
tillerie feindlich
der Nähe des
Rängs der 3.
Artillerie und
Bombenwerfer
unserer Abteil
Überfall auf
(San Michele),
Schuttschilde er

Der
W.B. Petz
Icher Bericht
der Gegend d
Artilleriekamp
Feind in der
bahn von Pon
Sprengstoffe
Bei der Verfo
neut neun Off
offiziere, und
beuteten eine

WM. Peter
 rie beschoß wir
 östlich von Alex
 östlich von Alex
 unsere Artillerie
 sa marschierend
 front: 90 Werst
 die Stadt Man
 sechtshandlung
 nengewehre, Er
 770 Masaria zu

Die „Kronfist“

Man meldet
in den Kämpfen
der französischen
oder verwundet
oder so liegt in
sals, daß der
zum Opfer gebr
Denn der Mann
zwei französische
führte, war ein
seines Vaterland
ihm stammen di
zu einem Kriege
es ein Unglück

Der so schrieb
den 80er Jahren,
Kriege des letzten
reich hatte er he
hatte die „querre
lich an eine Umst
Er war ein Man
felte an der Mög
er das deutsche S

ner, zum Berklün-
Diebe und Sorge
der über alles ge-
Dieser Offizier,
Tochter heimgefüh-
französischen Mit-
Ausartungen kon-
ganda zu Fuß, ge-
ble Juden und -
sten vorhanden s-

Den verbunden, die Domen des Kirch Jesu um die Erhö Beiligen betete, d ant schrieb ein Bu gang für englische her schon an dies die Aufschrift: „E Es führte natürli

den in Frankreich
verlandsloser Gefin
ffentlichung — un
er Offizier ein f
konnte — stark d
Meinung Frankrei

РЕНТА ПОЛИТ

Verantwortlich für den allgemeinen Theil: Carl
Stein; für das Feuilleton: H. Lemming; für
den Kellame- und Anzeigenteil: Franz Seg-
gen. Sämmtlich in Neuchâtel.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 14. März 1916 in treuer Pflichterfüllung auf dem Kriegsschauplatz den Heldenod fürs Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Bernard Daniels

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 13

im Alter von beinahe 23 Jahren.
Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trübetrübten Eltern:

Wilhelm Daniels, Brennereibesitzer,
Maria Daniels geb. Tebrügge
nebst Geschwistern.

Dingden, den 18. März 1916

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet statt am 23. März 1916, 7 1/2 Uhr morgens, in der Pfarrkirche zu Dingden, wozu freundlichst eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag nacht 12 1/2 Uhr meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Josef Timmermann

Johanna geb. Sittels

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, öfters versehen mit den heil. Sterbesakramenten nach einem stillen, frommen Leben im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der lieben Vorstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Timmermann nebst Kindern.

Bocholt, den 18. März 1916.

Die hl. Messe ist am Dienstag morgen 7 1/4 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingeladen wird.



Durch den Heldenod des

Leutnant der Reserve

Josef te Laake

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

erleidet unser Verein einen schmerzlichen Verlust.

Der Verstorbene war jederzeit ein eifriges Mitglied, ein lieber Kamerad, der auf dem sportlichen Gebiete Vorzügliches leistete.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Bocholter Fußball-Club 1900 e. V.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar wurden für folgende Personen Jagdscheine ausgestellt, das Datum bedeutet den Beginn der Gültigkeit.

A. Jahresjagdscheine.

3. Januar 1916 Wehnert Heinrich, Schulze, Barlo Kreis Borken. 5. Januar 1916 Thies Heinrich, Zeller, Groß-Nelen Kreis Borken. 1. Januar 1916 Buhoff Hans, Referendar, Velen Kreis Borken. 14. Januar 1916 Grant Heinrich, Forstausseher, Vordlingholt Kreis Borken. 15. Januar 1916 Baare W., Kommerzienrat, Bochum Kreis Borken. 24. Januar 1916 Schmitz Wilhelm, Förster, Groß-Nelen Kreis Borken. 1. Februar 1916 Balte August, Forstlehrer, Velen Kreis Borken. 8. Februar 1916 Wilmering Bernhard, Jagdausseher, Hülft Kreis Borken. 8. Februar 1916 Vohkamp Bernhard, Jagdausseher, Velen Kreis Borken.

B. Tagesjagdscheine.

3. 4. 5. 1. 1916 Bidding, Volkzei. a. D. Holtwid, Kreis Borken. 11. 12. 13. 1. 1916 Heymer, August, Gutsverwalter, Hoxfeld Kreis Borken.

Borken, den 29. Februar 1916.

Der Landrat: Graf v. Spee.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1/5 Uhr den Rentner,

Herrn Bernhard Kortebroch

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Er starb nach längerer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 60. Lebensjahre.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte.

Die trauernden Angehörigen.

Rhede, den 19. März 1916.

Das seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 1/9 Uhr, darauf die Beerdigung vom Krankenhaus aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Anordnung vom 18. ds. Mts. betr. die Verbrauchsregelung für Speisefarbstoffe wird folgendes bekannt gemacht:

Die Ausgabe der Kartoffelkarten für diejenigen Haushaltungsvorstände, in deren Haushaltung nicht mehr als 50 Pfund Kartoffeln vorhanden sind, mit Ausnahme der vom Kriegswohlfahrtsamt mit Kartoffeln versehenen Kriegerfamilien findet in dieser Woche im Verwaltungsgebäude Kirchstr. 5, Zimmer 4 statt von 1/9-1/11 und 3 bis 6 Uhr und zwar für Haushaltungsvorstände mit einem Staats-Einkommensteuerfusse von 31 M. und weniger und mit den Anfangsbuchstaben:

A-H am Dienstag, 21. März

I-K am Mittwoch, 22. März

S-Z am Donnerstag, 23. März

für die Haushaltungsvorstände mit einem Staats-Einkommensteuerfusse von mehr als 31 M. am Freitag, den 24. März. Vorzulegen sind das Brotbezugsbuch bzw. Misch- und Backbuch sowie bei Haushaltungsvorständen mit einem Staats-Einkommensteuerfusse von 31 M. und weniger der Steuerzettel.

Die Bezahlung der Kartoffeln erfolgt unter Vorlegung der ausgestellten Kartoffelbezugskarte auf der Stadtkasse. Dort kann bis auf weiteres der Kartoffelbedarf bis 23. April bezahlt werden. Die Ausgabezeiten und Ausgabezeiten der bezahlten Kartoffeln werden dort bekannt gegeben. Bocholt, den 18. März 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend

Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel.

Für die Stadt Anholt und Gemeinde Herzebocholt findet die Ablieferung am

Donnerstag, den 23. März d. J.,

im Gasthof „Fuhnt“ zu Anholt

vormittags von 8 bis nachmittags 1 Uhr statt.

Borken, den 17. März 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Borken:

Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Die Landwirte des hiesigen Amtsbezirks werden hiermit unter Androhung von Zwangsmaßnahmen aufgefordert, den Ueberfluß an Hafer, ausf. des für den eigenen Bedarf erforderlichen Quantums: pro Pferd und Tag 3 Pfund und an Saathafer 175 Kilogramm pro Hektar bis **Wittwoch, den 23. ds. Mts. einf. an den** Getreidehändler Th. Quartier in Holtwid abzuliefern. Bocholt, den 17. März 1916.

Der Amtmann: Laund.

Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Frau Witwe Franz Brewer, Maria geborene Giesling, zuletzt in Bocholt wohnhaft gewesen, wird der unter-

zeichnete Acker

am Dienstag, den 21. März 1916,

nachmittags 3 Uhr

in der Wirtschaft Langenhoff hier selbst die zum Nachlasse

gehörige

Sausbesitzung

Nordstraße Nr. 32 ganz und geteilt öffentlich und meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Die Verkaufsbedingungen und Katasterkarten können in der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden. Bocholt, den 13. März 1916.

Hebberling

Königlicher Notar.

Bekanntmachung.

Nachdem der Kreis Borken größere Mengen an Saatgut angekauft hat, stoßen den Landwirten folgende Sorten zur Abnahme zur Verfügung:

1. Getreide Goldhafer, 2. Ostfälischer Hafer, 3. Schlanke Hafer, 4. Hannoversche.

Mit dem Verande des Saatgutes sind vom Kreise der Müller Bernhard Ritten zu Bocholt, Mollereistraße, und der Gärtner Anton Kampmann zu Borken beauftragt.

Die Landwirte werden ersucht, sich mit den vorgenannten Kommissionären des Kreises wegen Bezug des Saatgutes und der Preise in Verbindung zu setzen und möglichst umgehend anzumelden, welche Sorten sie zu kaufen wünschen.

Borken, den 25. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses

Graf v. Spee.

Für die fleischlosen Tage

empfehle

Superior holl. Vollheringe, selbsteingesetzte und Salzheringe

Filet-Frösche in verschied. Saucen und Delikatessenheringe,

Sal, Fering und Muschel in Gelée,

Dosen Salsdinen und Tomatenfarbinnen, Sardellen, Deutsche Kronsardinen wie Macrel in Bouillon,

Kaviar, Lachs, Salm, Nordseefrösche,

ger. Sal, Kieler Bücklinge und Sprotten, stets frisch.

Käse in verschiedenen Sorten.

Delikatessenhand Eugen Klepandhoff
Telephon 488 Ostermarkt 41.

Evangelische Gesangbücher

in verschiedenen Einbänden

vorrätig bei

J. & A. Temming

Bekanntmachung.

Am 14. März 1916 Nr. 1 c R 6703 (Ch. II 888/1. 16. R. R. A.) ist eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Sichelpreise und Beschlagnahme von Leber“. Die Bekanntmachung ist in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 14. März 1916.

Stellvert. Generalkommando VII. Armee-Korps.

Bekanntmachung

Am 15. März 1916 Nr. 1 c R 7117 (M. 2684/2. 16. R. R. A.) ist eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Entlegung, Ablieferung und Einlegung durch die Verordnung M. 325/7. 15. R. R. A. bezw. M. 325e/15 R. R. A. beschlagnahmten Gegenstände vom 16. November 1915 mit Zufügen vom 15. März 1916“. Die Bekanntmachung ist in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 14. März 1916.

Stellvert. Generalkommando VII. Armee-Korps.

Ein gut erhaltenes

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht.

Kaafstraßen 6.

Kleines Haus

oder Wohnung mit Garten

zu mieten gesucht.

Offerten unter C. 750 an die

Geschäftsstelle d. Btg.

Wohnung

8 Zimmer, 1 Küche und Zubehör

pr. 1. April oder später

zu vermieten.

Werther Chaussee 530.

Ein Stier und ein Mutterkalb

schwarz und rotbunt,

bestes Abstammung zu

verkaufen.

Heine, Zebrode,

Gut Felskamp, Semden 15.

möbl. Zimmer mit Pension

pr. heute oder 1. April.

Offerte mit Preisangabe unter

C. 750 an die Geschäfts-

stelle d. Btg.

Zwei Arbeiter suchen

Garten- und

Landarbeit.

Kurfürstenstr. 707.

Feine Briefpapiere

in hübschen Aufmachungen

mit Namensdruck.

J. & A. Temming

Geldbörse mit Geld

und

Lafenspiegel gefund.

Polizei-Verwaltung Bocholt.

Nr. 67

Franz

Fünf feine

1. bis 1

Bordring

Mitte

obersten

Großes Haus

20. März.

Westlicher

Durch gute Beob-

war die Heiderfeste

feit sehr lebhaft.

Im Maasgeb-

ebene hielten sich

Kämpfe auf großer

Um unser weitere

lichen Verteilung

Donnerstag und

bern, letzten die Fran-

herausgeführten Divi-

ren vergeblichen E-

ren Verlusten wurde

Im Luftkamp

Mithaus über der

Wald sein vierter,

Vorgeschalt (am

feindlichen Flugzeug

Gegner drei weitere

Luftkamp bei Enis

die beiden anderen

wehrgeschäfte. Eines

nend bei Reims, das a-

gend, in der Gegend v-

ter den feindlichen Li-

Deftlicher A

Dhne Rücksicht auf

die Russen auch gegen

Kräften beiderseits v-

Maroc und Wifa

griffe blieben völlig

In Gegend von W

von mehreren feindliche

nach den letzten unter-

vor unserer Front zu

hier und 280 Mann

ten wurden dabei gefe-

Balkan-Kri

Wilde Maas.